

Wiedergeburt aus anderer Sicht

Anmerkungen zum Meer der Theosophie

Ein paar Wochen lang lag das Buch *Meer der Theosophie*, das mir Martha Wilkens aus Bremen zugesandt hatte, ohne viel Aufhebens auf meinem Nachttisch. Heimito von Doderer und Salmann Rushdie, der erste ein Vertreter des alten Europa, der andere ein moderner Inder und daher seit Jahren meine Favoriten, hatten den Vorrang. Doch eines Abends ließ ich die Seiten des Büchleins aus Bremen der Übersicht halber von meiner Daumenspitze blättern und biss mich an der Überschrift "Richtig Verstandene Wiederverkörperung" fest.

Seit vielen Jahren bin ich diesem Thema innig verbunden. Vor 25 Jahren zunächst, weil ich in der Schule als Gymnasiallehrerin gebeten worden war, aushilfsweise Ethik in der 10. Klasse zu unterrichten. Vom Lehrplan her waren Weltreligionen vorgesehen, wahlweise auch der Buddhismus. Sein Konzept der Wiedergeburt stellte damals für mich mit meinen 32 Jahren eine große geistige Herausforderung dar. Nach 15 Jahren begeisterten, auch privaten Studiums glaubte ich, den Code der Wiedergeburt verstandesmäßig geknackt zu haben. Ich sah die Idee der Wiedergeburt als eine Art Vorläufer der Vererbungsgesetze, die der Augustinerabt Gregor Mendel Mitte des 19. Jahrhunderts bei Experimenten mit Erbsen entdeckt hatte. Vor allem, nachdem ein hoher tibetischer Lama, bei dem ich mich in der Meditation übte, bei Kursen davon sprach, dass immer nur einzelne Aspekte eines Menschen wiederverkörpert würden. Der Begriff der Wiedergeburt also als Metapher für die körperliche Ähnlichkeit zwischen Eltern und Kindern? Denn die genauen Mechanismen der Vererbungsregeln wurden von G. Mendel zwar erstmals 1865 veröffentlicht, fanden jedoch erst in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts Eingang in die Wissenschaft der Genetik.

Vor allem auch die Lektüre der vielen Bücher von Alexandra David-Neel (1868-1969) bestärkte mich in der Ansicht, alles Weisheitswissen verstanden zu haben. Diese Pariserin hatte sich zweimal in einem Zeitraum von je fünfzehn Jahren in Indien, Tibet und China aufgehalten, um die Lehren des Buddhismus und Hinduismus vor Ort zu studieren. Über ihre Erlebnisse und Erfahrungen schrieb sie, ihren Lebensabend in Südfrankreich verbringend, neunzehn Bücher und war darüber 101 Jahre alt geworden - für mich ein handfester Beweis ihrer richtigen Denk- und Lebensweise.

Auch ich befinde mich nun am Übergang aus dem Berufsleben in meinen Ruhestand. Und merke plötzlich, dass ich die Idee der Wiedergeburt nur verstandesmäßig verarbeitet habe. Denn plötzlich interessiert mich das Thema wieder – und zwar emotional. Denn ich weiß nicht, was mich nach den ein, zwei oder drei Jahrzehnten, die mir auf der Erde noch beschieden sind, erwartet. Das macht mir Angst, weil ich davon überzeugt bin, dass ich nach meinem Tod persönlich nicht mehr sein werde. So spricht mein Verstand.

Von meinem Selbstverständnis her stellt sich mir die Tatsache meines Todes also sehr viel schwieriger dar als in der Mitte meines Lebens. Ich merke, dass mich die Vorstellung, zu vergehen und danach nie mehr zu existieren, unsagbar tief traurig macht. Und selbst wenn ich wiedergeboren werde: Bin ich dann noch ich?

Übersetzungsarbeit

Mit wachsendem Erstaunen und Interesse las ich daher im *Meer der Theosophie*. Ich war begeistert von William Quan Judges Argumentation. Er ist zweifelsohne ein kluger und tiefgründiger Darsteller des theosophischen Kosmos. Trotzdem beziehungsweise gerade deshalb erschütterte mich die Tatsache, dass er mit nur 45 Jahren an Erschöpfung infolge heftiger Auseinandersetzungen innerhalb der Theosophischen Gesellschaft sowie den Folgen einer tropischen Krankheit starb.

Mit meinen Anmerkungen möchte ich ein wenig Übersetzungsarbeit für den Begriff der Wiedergeburt und den des Karma leisten. Beide sind zentrale Begriffe in den Schriften von W. Quan Judge und H. P. Blavatsky. Dieses Gedankengut hat seine Wurzeln auch in den alten Schriften der Inder. Deren Wissen, die Veden, wurde vor ca. 3500 Jahren vor allem in Gedichten und zunächst nur mündlich oder als Gesang überliefert. Erst ab 1500 n. Ch. war dieses Wissen, das in der Gelehrtensprache Sankskrit verfasst war, in gedruckter Form auch für die Allgemeinheit zugänglich. Die Geheimhaltung und das Monopol auf dieses Wissen und damit die Vorrangstellung der Brahmanen in der indischen Gesellschaft, also ihr Status und ihre Einnahmequelle, wurde hier zum ersten mal gelockert. Wer sich allerdings die geistige Entwicklung Indiens weitere 500 Jahre später ansieht, erkennt etwa in 2009 einen überbordenden Materialismus, den der europäische Verbrennungsmotor (sprich das Auto und die Maschinen in den Fabriken) auch in Indien ausgelöst hat. Nur auf dem flachen Land oder in inneren Zirkeln Indiens zirkuliert noch etwas von dem unfassbar großen Wissen der Brahmanen.

Ohne Frage ist auch heute noch das Thema der Wiedergeburt von zeitlosem Interesse. Es gilt aber zu übersetzen – denn das Wissen von der Welt hat sich vermehrt und bestätigt zudem teilweise das tiefe, intuitiv richtige Wissen der ältesten Hochkultur der Welt, nämlich das der Inder.

Leben im Einklang mit den geistigen Gesetzen

Berechtigt dazu fühle ich mich, weil ich seit 10 Jahren als Therapeutin mit der Innenwelt von Menschen arbeite. Schon in ihrem aktuellen Leben haben die meisten Leute mehr oder weniger Probleme. Sie kommen zu mir wegen Beziehungs-, Berufs- oder auch psychosomatischen Gesundheitsproblemen und sind gewillt, die Ursachen ihres Karma zu finden und zu lösen. Manchmal einfach, um zu überleben - vielleicht sogar wieder ganz gesund zu werden. Manchmal auch, um je nach ihrer Weltanschauung, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, einmal das ewige Leben genießen zu können (Christentum), das Rad der Wiedergeburten verlassen zu können (Buddhismus) oder eine bessere Startposition für eine weitere Lebensrunde zu haben (Hinduismus).

Egal, welche Weltanschauung meine Klienten haben, so bemerke ich doch bei allen eine, wenn auch unausgesprochene Vorstellung von einem Leben im Einklang mit den Gesetzen des geistigen Lebens. Verbunden damit ist die Vorstellung, dass solch ein harmonisches Leben erst die Voraussetzung für weitere Leben ist, in welchem Jenseits auch immer.

Was sind nun die Voraussetzungen für ein harmonisches Leben vor oder nach dem Tod? Eventuell sogar unter der erschwerenden Annahme, dass es vorgeburtlich mit schlechtem Karma belastet war?

Dazu folgendes aus meinen Erfahrungen: Die oft stumme Geschichte einer Kindheit ist nicht immer heiter und konfliktlos, sondern ganz im Gegenteil voller Verstrickungen, Wirrungen und Irrungen – oft voller Schmerz, Trauer und Verlust. Und nur allzu oft begleiten uns diese Erinnerungen noch heute – bewusst oder unbewusst – und zwingen uns in die Fallstricke von Verhaltensmustern, Wert- und Glaubenssätzen, die vielleicht nicht unserem Wesen entsprechen.

Denn wir alle bringen schon bei unserer Geburt eine Geschichte mit – das Karma unserer Ahnen. Denn aus einer familiären oder gesellschaftlichen Problematik heraus übernehmen Kinder oftmals die Glaubenssätze und Bewältigungsstrategien ihrer Eltern. Im Falle unpassender Überzeugungen und Reaktionsmuster ziehen sich

deren Folgen dann als sogenannte „Erbsünde“ durchs eigene Leben bis in die Gegenwartsfamilie und die Zukunftsfamilien hinein. So kann sich etwa krankheits- oder konflikte- bedingendes Verhalten über Generationen als negatives Karma hinweg fortsetzen. Krankheiten, ungelöste Konflikte und sogar Selbstmord werden sozusagen auch sozial vererbt - das kann ich immer wieder anhand der Lebensgeschichten meiner Klienten feststellen.

Zur Beruhigung sei gesagt, dass solch ein „Ahnengedächtnis“ auch alle positiven Anteile einer Familienchronik enthält.

Karma als Ahnengedächtnis

Eric Kandel, Medizinnobelpreisträger in 2006, erklärte im Münchner Literaturhaus als Quintessenz seines Vortrages, dass starke, schockartige Erlebnisse in das Innere der Zellen weitergereicht werden und dort die Gene verändern. „Gedanken und Erinnerungen manifestieren sich in den Nervenzellen des Gehirns“, gab er in einem Interview 2009 erneut zu Protokoll. Dies fiel mir ein, als ich im *Meer der Theosophie* von der „Dunkelkammer“ des Gehirns las.

Tiefgehende Ereignisse, ganz gleich, ob positiver oder negativer Natur, bilden also das Langzeitgedächtnis und sind an der Vererbung von Gelerntem beteiligt. Die Epigenetik, der neueste Zweig der Genetik, erforscht inzwischen den Zusammenhang zwischen dem Gedächtnis der Psyche und dem Gedächtnis der Gene.

Zwischen Genen und Langzeitgedächtnis und umgekehrt besteht also eine enge, ganzheitliche Vernetzung: Psychische Erlebnisse, wenn sie stark genug sind, werden vererbt und werden so ein Teil der eigenen Anlagen, ein Teil des Charakters.

Feinstofflich argumentiert beeinflussen also die Energien eines Familienmilieus die Bildung der Struktur der DNS eines neuen Familienmitgliedes - eines neuen Erdenbürgers - mit. Wenn man will, kann man diesen familiären Zusammenhang auch als die psychische oder soziale DNS einer Familienseele bezeichnen. In ihr ist die ganze Chronik der Familie und die der Ahnenreihen gespeichert.

So lässt sich leicht nachvollziehen, dass etwa im Falle chronisch konflikthafter Energien innerhalb einer Familie ein Baby dann bereits mit verwundeter und verschorfter Seele zur Welt kommt: Es leidet von Geburt an dann unter Schuppenflechte. Das ist gemeint, wenn der Buddhismus von Karma spricht.

Die Energiemuster eines Karma wirken sogar über persönlich-lebensgeschichtliche Zeitgrenzen hinweg. Sie haben auch gesellschaftliche Substanz. Die Träger eines Musters - die Menschen

- mögen sterben, das Muster, das Karma überlebt. Negative Energiemuster werden dann wie Viren oder Bakterien durch das Verhalten der Eltern auf das der Kinder übertragen. Wenn sie durch die Kinder nicht verändert werden, leben sie in der folgenden Generation weiter. Manche wirken als familiäre Unglücksmuster sogar über viele Generationen hinweg, ohne dass man deren Herkunft genau nachvollziehen könnte. In negativer Weise spricht die Bibel von der Erbsünde, der Hinduismus und Buddhismus in einer eher neutralen Form vom Karma und seiner Wiedergeburt.

Der Begriff der Wiedergeburt speist sich meines Wissens also weniger aus der Erfahrung konkret wiedergeborener Personen, als vielmehr aus der Tatsache, dass es individuelle Bewältigungsmuster und Verhaltensweisen gibt, die mit jeder neuen Generation „wiedergeboren“ werden. Die gleiche Wiederkehr gilt auf gesellschaftlicher Ebene für die sozialen Normen, Rollen und Bräuche und mehr. Denken wir nur an die Beschneidungsriten, wie sie Jungen und Mädchen in manchen Gesellschaften noch heute über sich ergehen lassen müssen. Oder an die kriegerischen Traditionen mancher Völker, unter denen vor allem Kinder und Frauen zu leiden haben wie etwa in Afghanistan.

Das Karma, das die Wiedergeburt verursacht, entspringt also der Kultur in engerem und weiterem Sinn. Aus der familiären Kultur entwickelt sich die gesellschaftliche Kultur. Und natürlich entspringt es den eigenen Genen, in die, daran sei erinnert, vor allem die schockartigen Erfahrungen der Vorfahren und die aus der Gesellschaft mit hinein gepackt sind. Wenn Karma aber individuell ist, kann es auch individuell erlöst werden. Man muss nicht warten, bis sich die Gesellschaft geändert hat.

Zwar wurde in Indien vor dreitausend Jahren die Wirkung von Rollen, Prägungen, Mustern, Genen und deren Vererbung in ihrer tradierenden Wirkung intuitiv richtig erkannt. Aber das Wissen um die Mechanismen und die einzelnen Begriffe dazu existierten noch nicht - die empirische Forschung war noch nicht so weit gediehen. Vielleicht auch deshalb wurde der sehr viel allgemeinere Begriff der „Wiedergeburt“ verwendet und – je nach Geistesausrichtung – in ganzheitlicher Weise vor allem auch auf höher gestellte Personen bezogen.

Das heißt aber nicht mehr und nicht weniger, als dass mit der Heilung der eigenen Erinnerungen auch die eigene Ahnenreihe und die Zukunft nachhaltig geheilt werden können. Denn was sich im persönlichen Energiefeld des einzelnen Atmas geändert hat, verändert sich auch im universellen Gesamtfeld Brahmas.

Die Heilung der Erinnerungen

Ein erster Schritt zur Heilung von kränkenden Erinnerungen und den daraus folgenden Verhaltensmustern, mit denen man entweder sich oder andere verletzt, ist die Wiedererweckung des eigenen inneren Kindes und das seiner Familie. Wenn davon in meiner Praxis die Rede ist, so ist damit die Erinnerung an die eigene Kindheit und die Herkunftsfamilie gemeint. Oft ist die eigene Kindheit mit einem negativen Karma belastet; vor allem bei Menschen, die den Zweiten Weltkrieg als Kinder erleben mussten. Das Leid, dass durch die politischen Wirren und Flucht von manch einem meiner Klienten ertragen werden musste, ist unvorstellbar und heute kaum mehr nachvollziehbar. Dieses verletzte innere Kind ist im Erwachsenenalter dann der heimliche Führer durch das eigene Leben.

Gerade deshalb gefällt mir, dass die Theosophie den Menschen grundsätzlich nicht als Mängelwesen sieht wie die christliche Kirche seit dem Kirchenvater Augustinus. William Quan Judge spricht im *Meer der Theosophie* in diesem Zusammenhang sogar von dem „Inneren Meister“, der jedem Menschen innewohnt. Auch diesen gilt es dem inneren Kind beiseite zu gesellen, da es sehr verletzlich, arglos, aber auch liebevoll, zutraulich, begeistert und magisch ist. Diese Qualitäten sind es im Wesentlichen, wodurch sich Kinder von Erwachsenen unterscheiden, und die als inneres Kind bezeichnet werden. Insofern steht der Begriff des inneren Kindes auch für eine Chiffre, die als Gegenentwurf zur Erwachsenenwelt gelten kann.

Hier stellt sich eine einfache Frage: Warum nur verlieren Kinder, wenn sie „erwachsen“ geworden sind, ihre wunderbaren Anlagen?

Sicher auch deshalb inthronisieren die Buddhisten bereits kleine Kinder als Wiederverkörperung von großen Lamas und erziehen sie liebevoll im Kloster.

Wer aber sein inneres Kind entdeckt und wieder lieben gelernt hat, wird etwa beim Anblick eines von Krebs entstellten Kindergesichtchens spontan Mitgefühl anstatt Abscheu empfinden. Diese Reaktionsweise war auch bei buddhistischen Meistern 2007 mittels Kernspintomografie in den entsprechenden Gehirnarealen nachgewiesen worden. Sie hatten bis zu 60.000 Stunden meditiert, wie *Die Zeit* im März 2007 berichtete.

Selbst Buddha wäre von „geführter“ Meditation begeistert

Das Erkennen von persönlichen Mustern und die anschließende Heilung der inneren Familie mit „geführter“ Meditation – meine

tägliche Arbeit in meiner Praxis – leistet dasselbe in einer überschaubareren Anzahl von Sitzungen. Und dies innerhalb der persönlichen Lebensspanne. Selbst Buddha wäre von dieser Art der Meditation begeistert und würde sie seinen Anhängern empfehlen.

Vielleicht auch deshalb veranschlagt der Buddhismus, dem es ja um den Ausstieg aus dem Rad der Wiedergeburten geht, für Normalsterbliche mehrere Leben, um während dieser Leben falsche Muster erkennen, ablegen und sich dadurch befreien zu können. Denn Buddha war auch ein Gesellschaftskritiker. Er lehnte die unhinterfragte Übernahme von Normen und Traditionen aus Familie oder Gesellschaft rundweg ab und empfahl jedem, alle Vorgaben selbst zu überprüfen, auch die seinigen.

Zudem gilt: Wer einmal den Dialog mit seinen eigenen Denk- und Empfindungsmustern begonnen hat, erlebt ein nie endendes geistiges und emotionales Abenteuer, weil er erkennen und fühlen wird, dass sich viele seiner bisher als gesichert geltenden Überzeugungen als Karma der eigenen Lebensprägung herausstellten und deshalb eine nur begrenzte Reichweite haben. Kann auch hier die Idee der Wiedergeburt als ein Synonym, in diesem Fall für den inneren Neuanfang gesehen werden, der mit geführter Meditation eingeleitet wird?

Wenn die innere Familie geheilt ist, wird der Mensch auch körperlich gesund sein können – ein gesunder Körper galt schon unseren Vorfahren als Ausdruck eines gesunden und kraftvollen Gemütes. Materie besteht nicht aus Materie, aber körperliche Gesundheit besteht auch aus einem gesunden Bewusstsein. „*Mens sana in corpore sano*“ nannten das unsere Altvordenen und meinten damit, dass der Zustand des Körpers ein beweiskräftiger Indikator für den Zustand der Seele und des Geistes seines Trägers sei.

Um dann, wenn es an der Zeit ist, und so paradox und vielleicht erstaunlich dies zunächst klingen mag, gesund zu sterben. Gesund sind wir auf der Erde angekommen, gesund verlassen wir sie wieder – auch dies ein vielleicht heilsam hilfreicher Gedanke. Denn was im persönlichen Feld geheilt ist, wirkt auch heilend auf das universelle Energiefeld beziehungsweise die Weltseele Brahmas.

Jetzt habe ich soviel über neuere Forschung geschrieben, dass mir nur noch wenige Zeilen für mich bleiben. Nur noch dies: Eine Überzeugung hat sich in mir durch das viele Nachdenken über Tod und Wiedergeburt herauskristallisiert: Ich bin überzeugt, dass ich nur dann eine Chance zur Wiedergeburt habe, wenn ich auch daran glaube. Um die Frage beantworten zu können, ob ich das auch will, werde ich die mir verbleibende Zeit intensiv nutzen. Mein

inneres Kind und meine innerere Meisterin werden mir dabei ideale Gefährten sein.

Brigitte Molnar / München, Lehrerin und Psychotherapeutin war 2007 und 2008 in Südindien und ist seit Juni 2008 Mitglied der Theosophischen Gesellschaft.

Veranstaltungskalender und Vorankündigungen

Norddeutsches Treffen in Schnakenbek

verschiedene Sprecher und Gastvorträge
09. – 11.04. 2010

Anmeldung / Auskunft:
Ingrid Günther
Tel. 04139-695 494

Süddeutsches Wochenendtreffen 2010

in Regensburg vom 07. bis 09. Mai
Anmeldung/ Auskunft: Manuela Kaulich

Weltkongress der Theosophischen Gesellschaft in Rom

„Universal Brotherhood without Distinctions:
a Road to Awareness“
www.teosofica.org
Anmeldung / Auskunft: Manuela Kaulich
10. – 15. 07. 2010

Sommertagung 2010 in Lippstadt

vom 29. Juli bis 04. August
„Allumfassende Bruderschaft ohne Unterschied – der Weg zur
Erkenntnis“
Anmeldung / Auskunft: Manuela Kaulich
www.theosophie-adyar.de